



Tubertini-Cup Cheb 2005, ein voller Erfolg!

Die Vorbereitung auf diesen Event begann bereits 2 Wochen vor dem Termin. Da ich zum ersten Mal an dieser Veranstaltung teilnahm, war ich im Vorfeld auf die Informationen meiner Freunde, insbesondere meines langjährigen Duokollegen und Freundes Jo Blaich angewiesen. Die Informationen, die ich hatte, waren folgende: viele Fische, die vor allem an der Stipprute (5 – 10 m) laufen, auch Matchruten mit Waggler und Laufposenmontagen sollten montiert werden, in manchen Situationen könnte auch die Steckrute mit verkürzter Schnur hilfreich sein – also volles Programm! Als Köder sollten reichlich Caster vorhanden sein, chopped worms (geschnittene Würmer) für die dicken Brassens!

Alles war bestens vorbereitet, als wir (Christian, Jo und ich) am Freitag-Abend in Wien aufbrachen. Wir erreichten nach anstrengender Fahrt um ca. 1 Uhr nachts den Campingplatz in Cheb, der direkt am Ufer des Skalka-Stausees liegt, dort schlugen wir unser Zelt auf und verkrochen uns rasch in unsere Schlafsäcke.

Nach kurzer Nacht, begannen wir am Samstag - dem ersten Wettkampftag - um 6 Uhr mit den Futtervorbereitungen, 8kg Trabucco Super Bremes wurden mit 1kg TTX Mais befeuchtet, als Beschwerung dienten noch 2kg Terre de Somme, um das Futter besser und vor allem genauer auf die Matchrutendistanz zu bringen. Dann ging's zur Ziehung. Jeder, der gelegentlich bei großen Events teilnimmt, weiß wie angespannt die Atmosphäre bei den Teilnehmern ist, da doch von einem günstigen Los so manches abhängt!!! In meinem Kuvert befand sich „B4“, da ich die Wettkampfstrecke überhaupt nicht kannte, hatte ich natürlich keine Ahnung, was mich auf diesem Fangplatz erwarten würde. Ich wusste lediglich, dass auf „B3“ mein Freund Walter Hartl und auf „B2“ Michi Müller gelost hatten, beides Angler, die schon Erfahrung an diesem Gewässer gesammelt hatten. Wenn ich mich also an ihnen orientieren würde, konnte ich also nicht allzu sehr danebenliegen.

Als mich dann Jo im B-Sektor auslud, bemerkte ich, dass mein Angelplatz am Vortag befischt worden war, sicher kein Nachteil, wenn etwas Futter vorgefüttert war. Beim Loten stellte ich fest, dass ich auf der Steckrute in einer Entfernung von 14,5 m eine Wassertiefe von ca. 1,70 m habe, und es danach kontinuierlich auf eine Tiefe von ca. 3,50 m in einer Entfernung von 35 Metern abfiel. Weiter draußen waren zwar gewisse Bodenunebenheiten, aber es wurde nicht mehr wesentlich tiefer. Ich montierte 5 Matchruten mit Laufmontagen zwischen 3 und 5 g Ablaufgewicht auf der Schnur und rechnete mir gute Chancen mit der Matchrute aus, da ich ersten diese Angeltechnik relativ gut beherrsche, und zweitens ich nicht damit rechnete, dass die Fische schon am ersten Tag in den Bereich der Stipprute kommen würden.

Endlich kam das Startsignal, ich warf die Läufermontage auf besagte 35 m, beködert mit 3 weißen Maden, und fütterte mit der Schleuder ca. 30 apfelsinengroße Futterballen genau auf diese Distanz. Dem Futter mengte ich einige Caster bei, um

einmal einen guten Futterplatz anzulegen. Ich fütterte am Beginn etwas mehr als meine unmittelbaren Konkurrenten, außerdem hatte ich eine etwas größere Streuung (Futterplatzdurchmesser ca. 3m.), nicht unbedingt ein Nachteil, wenn viele Fische zu erwarten sind.

Nach 5 Minuten fing Walter eine kleine Güster, beim nächsten Wurf wieder eine - bei mir nichts - ich schoss zwei weitere Futterkugeln; 3 : 0 für Walter, das gibt's doch nicht?! Nach 15 Minuten der erste zaghafte Biss – Fehlbiss – Montage zu grob? – kleinerer Haken – 2 Maden, Biss, der erste Fisch, eine Güster mit ca. 15gr., 4 : 1, 4 : 2, 5 : 2, usw. ... Nach ungefähr einer Stunde stand es 13 : 11 für Walter, Michi lag deutlich zurück, er versuchte es immer wieder mit der Stipprute - an diesem Tag keine gute Option. Der junge Deutsche zu meiner Rechten war auch leicht im Hintertreffen. Walter und ich lagen nach meiner Einschätzung im Sektor klar in Front, aber in 4 1/2 Stunden Wettkampf kann sich ja noch einiges ändern.

Es stellte sich ein sehr gleichmäßiger Rhythmus in meiner Angelei ein: Auswurf, zwei Schleudern Futter mit reichlich Caster, Biss, Anschlag, Drill des gehakten Fisches, keschern, abhaken, neu ködern; dann wieder Auswurf, usw. Ich veränderte die Tiefe und legte ca. 15 cm des Vorfachs auf Grund, dadurch waren die gefangenen Güstern etwas größer, mitunter ging auch ein kleiner Brassen (200 -300 gr.) an die Angel, und letztendlich war das der entscheidende Kniff. Wenn ein Biss an der Pose angezeigt wurde, dann hing auch ein Fisch am Haken. So gelang es mir, die Fangfrequenz auf mehr als 20 Fische pro Stunde zu erhöhen, kein schlechter Schnitt für das Angeln mit der Matchrute. Nach 3 Stunden lag ich vor Walter, der zwar gut angelte, aber doch immer wieder Fehlbisse zu verzeichnen hatte und dadurch gezwungen war hin und wieder leer hereinzukurbeln. Vielleicht lag es auch an seiner jugendlichen Ungeduld, nie werde ich den weisen Rat meines langjährigen Sponsors und Freundes Roberto Trabucco vergessen:

1. „You must wait, till the fish closed his mouth!“
(*Du musst warten bis der Fisch sein Maul schließt!*)
2. „Every time, you take out the rig, a fish must be on the hook!“
(*Jedesmal wenn du die Montage aus dem Wasser nimmst muss ein Fisch dran sein!*)

Gegen Ende des Matches bemerkte ich, dass mein Nachbar auf „B5“ mir vehement zusetzte, er köderte kleine Mistwürmer und fing immer mal wieder einen Brassen (500 -700 gr.). Mir schoss durch den Kopf, ob ich wohl mit meiner zwar höheren Fangfrequenz, aber doch deutlich geringeren Stückgewichten meinen Vorsprung verteidigen werde können? Ich blieb bei meiner Methode, 3 Maden. Das Ergebnis gab mir Recht: 1. im Sektor mit mehr als 14 kg, aber denkbar knapp, nur 20 g vor dem Kollegen auf „B5“, Walter belegte den 4. Rang mit ca. 11kg.

Bei einem, vielleicht auch zwei Bierchen wurde der Tag dann am Abend genauestens analysiert, Jo errang den 3. Platz in seinem Abschnitt, wir lagen also auch in der Mannschaftswertung ausgezeichnet.

Sonntag, Tagwache sehr zeitig, diesmal 10 kg Futter (mehr zu erwartende Fische, mehr Futter), diesmal zusätzliche Beschwerung mit 3kg schwerer Erde gelb um die Fische auf dem Gewässergrund zu halten. Bei der Auslösung wieder das

unheimliche Kribbeln in der Magengegend, hatte ich doch realistische Chancen um den Gesamtsieg mitzureden. „D9“ mein Los, sofort riskierte ich einen Blick auf die Ergebnisliste vom Vortag, „D10“ brachte die Eins, „D9“ die Drei; die Plätze 1 – 10 hatten deutlich bessere Ergebnisse gebracht als die höheren Nummern; ich war also guter Dinge, da ich sicher war um den Sektorsieg mitreden zu können.

Beim Betreten des Fangplatzes sah ich, dass „D10“ genau auf einer Landzunge lag und „D9“ - mein „Peg“ - gleich am Beginn einer lang gezogenen Bucht. Durch Gespräche mit vielen Kollegen wusste ich, dass heute die Stipprute das Gebot der Stunde war. Der Gewässerboden fiel hier relativ steil und gleichmäßig auf eine Tiefe von 4,70 m ab, die in 13 m Entfernung erreicht wurde. Relativ tief für Ende August! Ich lotete auf eine Tiefe von ca. 3 m und stellte fest, dass ich diese bequem mit der 6 Meter Stipprute mit langer Schnur erreichen konnte. Ich entfernte das Lotblei und warf die Montage ein, der Schwimmer begab sich in Position und tauchte unmittelbar ab, eine Güster von ca. 100 g. konnte meinem Silber glänzenden Gamakatsu Haken nicht widerstehen. Noch ein Versuch, um zu sehen, ob die Montage auch wirklich gut „läuft“. Das gleiche Schauspiel, zwei Fische auf blanken Haken, ich beendete augenblicklich das Loten; Fisch satt, das war klar.

Das Startsignal ertönte, die 2 g Montage senkte sich ein, zwei große Futterballen - diesmal mit reichlich Caster garniert - flogen hinterher, Biss und der erste Fisch war im Netz. Nach 5 Minuten waren 7 Fische gelandet und 10 große Ballen Futter versenkt. Ich beendete die schwere Fütterung und konzentrierte mich voll auf das Angeln. Obwohl mein Futter sehr schwer war, gelang es mir nicht, die gefräßigen Güstern am Boden zu halten. Die meisten Anbisse erfolgten ca. 50 cm über dem Grund. Dennoch veränderte ich nicht die Tiefeneinstellung, da ich die Hoffnung auf den einen oder anderen Bonusbrassen noch nicht ganz aufgegeben hatte. Er kam aber nicht.

An diesem Tag war ich voll auf meine Angelei fokussiert und nahm kaum wahr, was so rund um mich vorging. Zum Einen weiß ich aus Erfahrung, dass ich sehr schwer zu schlagen bin, wenn ich die Fische wirklich voll am Platz habe, zum Anderen konnte ich den Kollegen auf „D10“ zumindest stückzahlmäßig deutlich in Schach halten. Ich zählte meine Fische mit, was ich fast bei jedem Match mache, und erreichte eine Fanquote von deutlich mehr als 60 Stück pro Stunde. Die Bisse blieben konstant, von der ersten bis zur letzten Minute und so beendete ich den Wettbewerb mit 317 Stück!!! Ich war mit dem Fangergebnis mehr als zufrieden, rechnete mit einem Stückgewicht von ca. 150 g, da sollten sich doch 50 kg ausgehen? Etwas enttäuscht war ich dann allerdings doch als der Zeiger der Waage bei 37.000 g stehen blieb. Die Enttäuschung währte aber nur kurz, denn es gelang mir doch, den Sektor zu gewinnen. Ein kleiner Zweifel blieb noch, war es vielleicht doch auch einem anderen Angler gelungen zweimal einen Sektorsieg zu erringen und das mit etwas mehr Gesamtgewicht?

Nein, es war gelungen mit der Idealplatzziffer 2 den Gesamtsieg zu erreichen, mit Platzziffer 13 erreichten Jo und ich auch den fulminanten 2. Rang in der Mannschaftswertung und mit einem Gesamtgewinn von mehr als 4000 € traten wir zufrieden die Heimreise an. Ein großartiges Anglerwochenende ging zu Ende.

Resume: An diesen beiden Tagen im August 2005 gelang es mir, einen meiner größten sportlichen Erfolge zu feiern. Die kleinen Fehler, die sich in meine Angelei

eingeschlichen hatten blieben ohne Folgen. Vieles was noch zu verbessern sein wird, trat erst bei den nächsten Teilnahmen an diesem Gewässer zu Tage, aber das ist eine andere Geschichte.

(Autor: Kurt Hafner)



Die Gewinner des Tubertini-Golden-Cups 2006 vor der malerischen Kulisse des Hauptplatzes von Cheb.

